



HALBE - HALBE

Ein künstlerisches Blind Date mit Folgen

Ucki Kossdorff

Wen werde ich treffen? Werden wir miteinander können? Wird die Chemie stimmen? Was wird dabei herauskommen?

Zig solcher typischer "Blind-Date"-Fragen schwirten den 17 TeilnehmerInnen aus 9 Ländern durch den Kopf, als sie Ende Oktober im International Ceramics Studio in Kecskemet zum Symposium „Halbe-Halbe“ einrückten. Der ICCA* hatte seine Mitglieder zu einem ganz außergewöhnlichen Experiment eingeladen, und nur die Mutigsten waren gekommen: 15 weibliche und 2 (noch mutigere) männliche Künstler.

Das Konzept hatte die künstlerische Leiterin des ICCA, Ucki Kossdorff, entwickelt, um KeramikünstlerInnen, traditionelle Einzelkämpfer, zum menschlichen und künstlerischen Austausch zu bewegen.

Die Idee: Je zwei KünstlerInnen werden per Los ermittelt und bilden ein Paar für 2 Gemeinschafts-Kunstwerke. Jede(r) beginnt ein Werk und jede(r) beendet eines. Jede(r) legt einmal die Latte möglichst hoch, und jede(r) drückt einmal dem Partnerwerk seinen Stempel auf. Das erfordert viel Respekt für die Arbeit des Partners und einen professionellen Blick auf das Gesamtkunstwerk.

Die Mitglieder des ICCA Vorstands waren von der Idee sofort begeistert, aber es waren viele, viele Sitzungen zur Abwicklung, zum Veranstaltungsort, erfolglose Sponsorschreiben (Die „Krise“!) und sogar ein Probe-Symposium nötig, ehe das Symposium starten konnte.

Aber zurück nach Kecskemet: Nach der freudigen Phase des Wiedersehens bzw. Kennenlernens, nach dem Zimmer- und Arbeitsplatz-Beziehen, und der Begrüßung und Führung durch Steve Mattison vom ICS ging es am 2. Tag los. Jede(r) begann, mehr oder weniger geplant oder spontan, mit der Arbeit. Damit die 1. Hälfte wirklich authentisch den 1. Künstler widerspiegelt, wurde die Losziehung ganz raffiniert erst für den Abend festgesetzt, nachdem der Grundstein für die Arbeit schon gelegt war. So war sichergestellt, dass sich keiner auf den Partner „einstellen“ konnte. Aber natürlich wurde herumgeschlendert, heimlich geschaut und orakelt: „....Wenn ich diese Arbeit bekomme, erschieße ich mich...“

ABBILDUNGEN -

oben - **Die Halbe-Halbe-Paare** (von vorne nach hinten), aus Größengründen etwas durcheinandergemischt:
Constance Ferdiny-Hoedemakers (A) + Cristina Popescu Russu (RO).
Ucki Kossdorff (A) + Luo Xiao Chong (CN). Ester Beck(IL) gehört zu Petra Bittl(D), vorletzte Reihe. Nica Haug (D) arbeitete 2mal, mit Gabriela Nepo-Stieldorf(A) und mit Johanna Rytkölä (FIN).
Liviu Russu (RO) + Elfi Grünsteidl (A). Heide Nonnenmacher (D) + Veronika Thurin (I). Monika Hinterberger (A) arbeitete mit Christa Zeitlhofer (A), letzte Reihe rechts. Und Christa Ecker-Eckhofen (A) mit Szilvia Ortlieb (HU/A), letzte Reihe links. (Foto: Steve Mattison)

rechts - Elfi Grünsteidl





Dann der große Moment. Sarka Radova, die bekannte Prager Keramikerin, die zeitgleich als Artist-in-Residence in Kecskemet arbeitete, spielte die Glücksfee und zog jeweils 2 Lose aus dem (keramischen) Glückstopf. (Da die Teilnehmerzahl ungerade war, stellte sich Nica Haug für eine zweite Partnerarbeit zur Verfügung.)

Die Spannung war deutlich zu spüren und zu hören. Ein Geschnatter wie in einer Schulklasse. Und dann die Erlösung, die Verlesung der Paare. Reaktionen von Umarmungen („Ich hab es gewusst, dass ich dich ziehe“) bis humorigen „Das hab ich befürchtet...“-Aussagen. Und manche kannten die Arbeiten ihres Partners gar nicht und stürzten sich sofort auf die Kataloge, die vorsorglich bereits aufgelegt waren. Ein Paar schnappte sich gleich einen Computer und studierte gemeinsam die Partnerwerke. Es gab Partner mit sehr ähnlicher Arbeitsweise, wie z.B. Christa Zeitlhofer, die ihre ICCA-Vorstandskollegin Monika Hinterberger zugeteilt bekam, und völlig verschiedene. Den größten Kontrast zog die Erfinderin des Symposiums selbst: Luo Xiao Chong, bekannter Keramikünstler und Lehrer aus China, war sprachlos: „O, my partner is a sculptress!!!“

Die „...dann erschieße ich mich“-Teilnehmerin zog übrigens tatsächlich genau diese

Partnerin. Und es sei vorweggenommen: Es entstand natürlich – gerade durch die Spannung – eine besonders interessante Gemeinschaftsarbeit.

Nachdem sich die Gemüter halbwegs beruhigt hatten, legten alle richtig los. Manche wussten so genau, was sie wollten, dass die ersten Hälften schon nach 2 Tagen fertig waren, andere waren völlig blockiert durch das Wissen um den Partner. Aber dank der wunderbaren Atmosphäre im Keramikstudio, der einzigartig empathischen Stimmung unter den TeilnehmerInnen und nicht zuletzt dank des täglichen guten Mittagmenüs im preiswerten Gasthaus um die Ecke, kamen alle früher oder später in den „Flow“ und genossen das vom Alltagsleben befreite Arbeiten ohne Zeitbegrenzung. Zwischendurch gab es auch noch Präsentationen über z. B. moderne israelische und chinesische Keramik, spontane Arbeits-Demonstrationen (Petra Bittl) und eine Budapest-Führung durch das charmante österreichisch-ungarische Vorstandsmitglied Szilvia Ortlieb.

Die Werkübergabe fiel nicht allen ganz leicht. So überreichte zum Beispiel Constance Ferdiny ihre Arbeit an Cristina Russu mit den feierlichen Worten: „Hiermit übergebe ich dir meine Arbeit. Du kannst damit machen, was ich will.“ Ein klassischer Versprecher, der von

den Umstehenden mit sehr verständnisvollem Lachen quittiert wurde.

Die Frage, wie lege ich die Partnerarbeit an, zog sich, da die 1. Arbeiten unterschiedlich schnell fertig waren, über Tage hin.

Petra Bittl zerschneid mutig, „aber respektvoll“, das dynamische Gefäßobjekt von Ester Beck, hinterlegte es mit ihren „Netzen“ und machte daraus eine spannende Wandarbeit. Elfi Grünsteidl, die mit ihrem gelosten Partner überglücklich war, baute in die architektonischen Objekte von Liviu Russu ihre blitzblauen U-förmigen Elemente ein. Gabriele Nepo-Stieldorf baute einen Hocker, für den sie die Sitzfläche von Nica Haugs Kehrseite abnahm, der sich aber letztlich als männlicher Torso herausstellte. Und Nica Haug wiederum setzte das Gingko-Blatt, das Johanna Rytkölä im Garten gefunden und „porträtiert“ hatte, in einen märchenhaften Rahmen mit einem bunten „Herz“. Heide

ABBILDUNGEN -

oben links - Annäherung - Cristina Popescu Russu
+ Constance Ferdiny-Hoedemakers

oben rechts - Christa Ecker-Eckhofen

unten links - Ester Beck für Petra Bittl

unten rechts - Johanna Rytkölä





Nonnenmacher baute Würfel mit poetischen Druck-Applikationen, auf die Veronika Thurin mit einer riesigen blauen Rose stilgenau noch eins draufsetzte, und Christa Ecker-Eckhofen schuf die Arbeit „Das rote Bild zum roten Sofa“, indem sie in Szilvia Ortliebs gewaltigen Quader aus Tonwülsten Raum für eine Einlegeplatte schuf und „Wechselplatten“ mit verschiedenen keramischen Oberflächen bereitstellte. Christa Zeitlhofer zerschnitt Monika Hinterbergers 3 Würfel mit eingebautem Durchblick und machte 6 Objekte daraus. Monika überrascht: „Ich wollte immer nur durchschauen, aber nie hineinschauen.“ Und Luo Xiao Chong bepflanzte „nach einer schlaflosen Nacht, weil die Arbeit so geschlossen war“, die strenge weibliche Figur von Ucki Kossdorff mit einem Meer von Blüten. Far East meets West.

Und das ganze Spiel gab`s auch noch umgekehrt, mit der Partner-Hälfte. Unglaublich, was in nur 10 Tagen geschaffen wurde.

Aber zum Glück gab`s eine Deadline: den Brandtermin. Und das war – trotz der hervorragenden Brandleitung vor Ort – der einzige etwas stressige Tag. Denn obwohl es Gas-

und Elektroöfen gab, hätten die KünstlerInnen, alle technisch hervorragend, doch gerne die Möglichkeit eines Probebrandes mit dem fremden Material gehabt. Aber bevor die Stimmung kippte, einigte man sich, das Ganze als ein (spannendes, wunderbares) Experiment zu sehen und bei der folgenden Ausstellung am 15. April in Szombathely je eine eigene makellose Einzelarbeit mitzubringen, die zusätzlich zeigt, was man kann und aus welchem Geist heraus das Gemeinschaftswerk geschaffen wurde.

Zum Abschluss waren sich alle einig: Eine so phantastische, kreative und emphatische Stimmung hat es wohl noch selten bei einem Symposium gegeben. Es war allen gelungen, ihr Ego hintanzustellen und dennoch ihr ganzes Können und ihre persönliche Handschrift in etwas Gemeinsames einzubringen. Und jede(r) war überzeugt, dass der Blick über den eigenen Tellerrand nachhaltige Wirkung haben wird. Vor allem aber war „Halbe-Halbe“ ein Beweis für die positive Kraft, die entsteht, wenn man im Leben etwas wagt.

Persönliche Erfahrungsberichte der Teilnehmer demnächst auf der ICCA-Website.

Der **ICCA / International Contemporary Ceramic Art** wurde im Jahr 2004 von den beiden Keramik-künstlerinnen Christa Zeitlhofer (wirtschaftliche Leitung / derzeit Präsidentin) und Ucki Kossdorff (künstlerische Leitung) in Wien gegründet, um die Wertschätzung und Bekanntheit der zeitgenössischen Keramikunst international anzuheben. Mehr über den ICCA und die Möglichkeit einer Mitgliedschaft auf der Homepage www.icca-ceramicart.com

ABBILDUNGEN -

oben v.l.n.r. - Liviu Russo - Szilvia Ortlieb
- Monika Hinterberger

unten v.l.n.r. - Petra Bittl - Gabriela Nepo-Stieldorf +
Nica Haug - Heide Nonnenmacher

rechte Seite v.l.n.r. - Arbeiten von
oben - Constance Ferdiny-Hoedemakers +
Cristina Russu

Mitte - Nica Haug + Johanna Rytkölä
- Liviu Russo + Elfi Grünsteidl
- Szilvia Ortlieb + Christa Ecker-Eckhofen

unten - Gabriela Nepo-Stieldorf + Nica Haug
- Ucki Kossdorff + Luo Xiao Chong



